

### *Arbeitskreis (3): Diakone*

Franz Ferstl

#### *1. Positive Erfahrungen:*

- Der Diakonat und der Dienst im Gottesdienst wird als Berufung zu einem wichtigen Dienstamt in der Kirche erlebt.
- Woklare Aufgabenfelder übertragen wurden z. B. Leitung des Liturgiekreises, Andachten u. dgl. macht der Dienst Freude.
- Die Möglichkeit, die Anliegen der Menschen in den Gottesdienst einzubringen (z.B. Fürbitten), wird gerne wahrgenommen.
- Die Möglichkeit, als Ständiger Diakon mit der Familie im Pfarrhof zu wohnen und so als Kontaktfamilie zu agieren, wird positiv erlebt (Pfarrhof auch als Ort des Gebetes und Kontaktes).

#### *2. Negative Erfahrungen:*

- Abhängigkeit vom Willen und Gutdünken des Pfarrers (bei Meinungsverschiedenheiten muß meist der Diakon gehen).
- Unklarheiten bei der Assistenz (Aufgaben und Verhalten).
- Diakon wird als Kaplansersatz gesehen und ausgenützt.
- Schwierigkeiten, wenn die Ehefrau oder Kinder sich mit dem Dienst des Diakons nicht identifizieren können.
- Die Mitfeiernden sehen im Auftreten des Diakons oft nur ein Ausschmücken oder Sich-Wichtigmachen.

#### *3. Wünsche der Diakone:*

- Priester sollten über das Dienstamt des Diakons öfters predigen und so den Mitfeiernden Sinn und Inhalt des Dienstes der Diakone bewußt machen.
- In der Allgemeinen Einführung in das Meßbuch soll von einer Meßfeier mit assistierenden Diakon ausgegangen werden. Ausnahme soll sein - und nicht wie bisher die Regel -, daß kein Diakon assistiert. (Alle Priester sind vor der Priesterweihe zum Diakon geweiht. Die Bedeutung dieser Weihe könnte dabei besonders bewußt werden.)
- Bei der Ausbildung der Diakone soll auf die Einführung in den liturgischen Dienst mehr Gewicht gelegt werden. Auch die Ehefrauen der Diakone sollen vom Anfang an in die Vorbereitung auf das Diakonat eingebunden sein.

### *Arbeitskreis (4): Kommunionhelferin und -helfer*

Christine Gleixner

1. Wie die Erfahrung zeigt, sind folgende Aspekte zu beachten, damit es zu einer guten Einbettung dieses Dienstes in den Gemeinden kommt:
  - Dieser Dienst steht offiziell für Frauen und Männer offen: Eine gute Balance zwischen weiblichen und männlichen Kommunionhelfern in den Gemeinden ist daher wünschenswert.

- Wichtig für die Akzeptanz in der Gemeinde ist, daß hinter der Nominierung der Kandidatinnen und Kandidaten für diesen Dienst ein Beschluß des Pfarrgemeinderates und eine Empfehlung durch den Pfarrer stehen.

- Eine gute Ausbildung, spirituelle Weiterbildung und Erfahrungsaustausch auf diözesaner Ebene (oder Vikariatsebene) sind unerläßlich.

- Beauftragung durch den Ordinarius und Vorstellung vor der Gemeinde sind ebenso notwendig.

- Der „außerordentliche“ Charakter dieses Dienstes ist zu sehen. Es sind daraus kein „Rechte“ abzuleiten. Gleichzeitig gilt der „Dienstcharakter“ nicht nur für diesen Dienst, sondern sollte das „Zusammenspiel“ aller Dienste prägen.

- Bei der Entscheidung, wann dieser „außerordentliche“ Dienst nicht zum Einsatz kommen soll, möge nicht der Buchstabe entscheiden, sondern die pastorale Klugheit und ein „rücksichtsvoller“ Umgangsstil! Das Kriterium dabei: Es soll alles geschehen, daß es zu einer würdigen, geordneten Feier der Eucharistie in dieser Gemeinde kommt. (Kranke, alte, behinderte oder im letzten Augenblick gekommene fremde Priester sollen daher die Kommunionsspender den der Gemeinde vertrauten Kommunionhelfern überlassen.)

2. Die Erfahrung zeigt, daß eine liturgische Schulung der Pfarrer und der Gemeinden dringend nötig wäre, um den Dienst des Kommunionhelfers „fruchtbar“ werden zu lassen.

3. Eine gute „sakramentale“ Spiritualität der Kommunionhelferinnen und -helfer könnte auch ein wichtiger Impuls und Nährboden sein für eine recht verstandene Spiritualität der Anbetung.

4. Der Dienst der Kommunionhelfer bietet die Möglichkeit, den „Kommunion-teil“ gut zu gestalten (Kommunionhelfer purifizieren an der Kredenz, und somit ist der Altar „aufgeräumt“). Die Hostien für die Gläubigen sollen im jeweiligen Gottesdienst konsekriert werden und nicht „regelmäßig“ und „selbstverständlich“ dem Tabernakel entnommen werden. Hier bedarf es ebenfalls der Klärung mancher liturgischer und theologischer Fragen. Man sollte sich um eine gute liturgische Gestaltung der Kelchkommunion bemühen. Wichtig ist, daß auch hier der „eine“ Kelch erfahrbar wird.

5. Die Krankenkommunionhelferinnen und -helfer könnten einen wichtigen Beitrag zur Krankenseelsorge leisten.

Vorschlag: Beim Kommunionausteilen im Gottesdienst werden auch die Gefäße für die Krankenkommunion gefüllt. Die Krankenkommunionsspenderinnen und -spender nehmen diese nach dem Segen in Empfang und werden dann zu den Kranken gesendet. Auf diese Weise wird für alle die tiefe Verbindung zwischen der Eucharistiefeier und dem Bewahren der Eucharistie für die Kranken erfahrbar. Wenn die Krankenkommunionhelferinnen und -helfer mit den Kranken einen persönlichen Kontakt aufbauen können, dann könnten deren Anliegen auch in die Fürbitten einfließen. Hier erscheinen weitere Überlegungen und das Schaffen eines allgemeinen Klimas nötig, damit dieser Dienst sinnvoll ausgeübt und angenommen wird.